

# [Einleitung]

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Urkundio : Beiträge zur vaterländischen Geschichtsforschung, vornehmlich aus der nordwestlichen Schweiz**

Band (Jahr): **2 (1895)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## II.

### Des Minoriten Georg König von Solothurn Wiener-Reise.

---

Von

Dr. Jacob Baechtold.

---

Seitdem wir es gewagt haben, den seligen Bruder Georgius, der droben im Chor der Franziskaner anderthalb Jahrhunderte den Schlaf der Vergessenheit geschlafen, in seiner Ruhe zu stören, lassen sich etliche freundliche Stimmen intra et extra muros hören, die den liebenswürdigen Erzähler auch auf seiner Wienerfahrt begleiten möchten. Obschon uns diese Reiseschilderung nicht jene glänzenden Perspektiven des warmen Südens eröffnet, und ihr namentlich der Ton der Jugend gebricht, der im Römer-Reisebuch so frisch an unser Ohr geschlagen, — auf unser Minoriten Scheitel erglänzt jetzt, da wir ihm weiter folgen, schon der Reif des Alters — sei dennoch, um dem Verlangen werther Freunde abermals „ein Vergnügen abzustatten“, in diesen vaterländischen Blättern ein Gebund Auszüge aus dem Wiener-Reisejournal Königs niedergelegt. Für diejenigen Leser dieser Zeitschrift, denen meine Schrift <sup>1)</sup> nicht zu Gesicht gekommen, wiederhole ich das Nothwendigste aus der dort zusammengestellten dürftigen Biographie Königs und füge bei, was seitdem neu hinzugekommen ist.

---

<sup>1)</sup> Der Minorit Georg König von Solothurn und seine Reisebeschreibungen. Nebst einem Ueberblick über den Antheil Solothurns an der deutschen Literatur. Solothurn 1874. (Schulprogramm.)

Johann Georg König, der später den Klosternamen Georgius angenommen, wurde geboren am 27. April 1664 in Solothurn. Noch nicht 18 Jahre alt, trat der Jüngling in den Orden des hl. Franciscus ein und bezog das Kloster Ueberlingen. Nach abgelegter Profeseß 1683 setzte er seine theologischen und philosophischen Studien in den Klöstern zu Constanz und Ueberlingen fort und erwarb sich die Würde eines Magisters. Im Jahre 1688 erhielt König die Priesterweihe und kehrte das Jahr darauf nach Solothurn zurück, wo er wohl in seinem Kloster verblieb bis 1693, zu welcher Zeit er seine fast vierjährige Reise nach Italien und dem südlichen Frankreich antrat. Vom November 1693 bis September 1695 verblieb er bei den Franziskanern zu Assisi, darauf ein Jahr in Arles und Gray. 1697 finden wir ihn im Kloster Werthenstein, wo er auch schon früher gelebt hatte. 1699 erscheint er als Professor der Rhetorik zu Thann im Elsaß. In seine Heimat zurückgekehrt, wurde er 1703 mit dem Amte eines Hofcaplans bei der französischen Gesandtschaft unter dem Marquis de Puisieux (1698 — 1708 Ambassador in der Schweiz) betraut, eine Stelle, die er auch bei dessen Nachfolger, dem berücktigten du Luc bis 1717 weiter versah. Im Gefolge dieses Gesandten nun machte König 1715 — 1717 die Reise nach Wien mit. Nach seiner Zurückkunft wurde er am 4. Juli 1717 zum Guardian des Klosters Thann erwählt.<sup>1)</sup> Dann taucht er in andern Klöstern seiner Provinz auf, so in Freiburg im Uechtland, in Breisach u. c., scheint aber die letzte Lebenszeit vorzüglich in Solothurn zugebracht zu haben. 1730 wird er zum custos custodum ernannt<sup>2)</sup> und 1731, als in Rom ein Generalcapitel abgehalten wurde, betritt

<sup>1)</sup> 1717, 4. Julii in capitulo Constantiæ celebrato electus est in guardianum conventus Thannensis Fr. *Georgius König*, Solodoranus, Vienna redux post biennium, Parisios redeunte excellentissimo oratore gallico Monseigneur conte de Luc, cujus capellanum per septennium egerat.

Aus einem handschriftlichen Tagebuch der Guardiane von Thann, nach freundlicher Mittheilung des Herrn Pfr. Zimberlin in Biederthal.

<sup>2)</sup> 1730, 4 Octobris Vberlingæ a dignissimo nostro celebratum est capitulum intermedium . . . . in quo custos custodum electus est A. R. P. M. *Georgius König* de Solodoro. ib.

der Greis abermals die wohlbekannte italische Erde.<sup>1)</sup> Als wegmüder Wanderer hienieden, der fünfzehn Provinzen seines Ordens gesehen, griff unser Franziskaner am 21. April 1736 zum Reisestab nach der Ewigkeit.<sup>2)</sup>

Von den Manuscripten Königs, die einst in einer Sammlung von über 40 Bänden existirten, finden sich unter den Trümmern der ehemaligen kostbaren Bibliothek des Solothurner Franciscaner Klosters nur noch 26 Nummern, zum größten Theil Compilationen und Excerpte, die sich über die verschiedensten Gebiete menschlichen Wissens verbreiten, über Theologie in ihren vielen Verzweigungen, Philosophie, Physik, Astronomie, Geschichte zc.; seine selbst verfaßten Schriften bestehen in Predigten, vielfachen Uebersetzungen von Erbauungsbüchern aus lateinischer, italienischer und französischer Sprache und endlich den beiden Reisejournalen über seine Fahrten nach Italien und Wien.

Die letzte Reise wurde dadurch veranlaßt, daß Ludwig XIV. seinen Gesandten in Solothurn, den Grafen du Luc, an den Hof Karls VI. nach Wien schickte. König befand sich als Gesandtschaftscaplan im Gefolge. Zu Ende des Jahres 1708 hatte der König von Frankreich den Marquis de Puisieux — bei dem der Solothurner König ebenfalls die Hofcaplanei versehen — aus der Schweiz abberufen und dorthin Franz Karl, Grafen von Vintimille und Marseille, Grafen du Luc und von la Marthe gesandt. Du Luc kam am 27. Februar 1709 in Solothurn an; ihm gieng der Ruf eines maitre fripon voraus, welche Rolle er auch während seiner ganzen Ambassade konsequent durchgeführt hat.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> 1731, 13 Maii inchoatur Romæ capitulum generale, ad quod dignissimus noster D. Vrsus Glutz de Solodoro, minister provincialis cum custode custodum D. M. *Georgio König* de Solodoro 2 Aprilis abierunt. ib.

(Ursus Glutz von Solothurn war nach eben demselben Tagebuch 1714 und 1720 Guardian von Thann, 1729 wurde er Provincial.)

<sup>2)</sup> Die Angaben eines alten Guardianen-Verzeichnisses von Solothurn, in denen König in den Jahren 1710, 1718, 1726 und 1732 als Guardian seines Heimatsklosters aufgeführt wird, scheinen ungenau zu sein.

<sup>3)</sup> Die Gesandtschaft des Grafen du Luc ist ausführlich geschildert bei J. C. Zellweger: Geschichte der diplomatischen Verhältnisse der Schweiz mit Frankreich von 1698 — 1784. I. Bd., zweites Buch.

Als erklärter Feind der Protestanten, besonders der Berner und ihres Schultheißen Willading, suchte er stets die Katholiken gegen die Protestanten zu heizen und so den Bürgerkrieg in der Schweiz heraufzubeschwören, hatte überall seine Hände im Spiel, zumal in den Toggenburger Streitigkeiten und war dabei immer bemüht, den französischen Hof — oft gegen dessen Willen — in seine Hänchel zu verflechten, wie er überhaupt nur den einen Plan verfolgte, die Schweiz unter französische Botmäßigkeit zu bringen, wodurch er namentlich auch das Mißtrauen des Prinzen Eugen erregte. Im Juni 1715 verließ du Luc Solothurn. Unser ehrlicher Minorit, dessen Feder nie ein Wörtlein der Unduldsamkeit entfloßen, stand in keinem andern Verhältniß zu dem schlauen Diplomaten, als in demjenigen des Dieners zum Herrn. Als nach kaum 2 Jahren du Luc wegen Kränklichkeit seines Amtes in Wien enthoben wurde, kehrte König wieder in seine Provinz zurück.

Den Unterschied zwischen der Römer- und der Wiener-Reise haben wir oben schon angedeutet. Der im ganzen einförmige Stoff bringt es mit sich, daß ein strenger Vergleich nicht zu Gunsten der letztern ausfällt; dagegen wird der Biograph du Luc's diese Quelle zu schätzen wissen und auch für die Culturgeschichte Wien's im Anfange des 18. Jahrhunderts dürften Königs Aufzeichnungen nicht zu verachten sein. Es wird darin viel über Solemnitäten am Hofe gehandelt, über Aufzüge, Bälle, Schlittensfahrten, Hirschjagden, Fuchsprellen, Ochsenhezen und Falkenbeizen, namentlich ein weites und breites über Kirchenfeierlichkeiten, Processionen zc. erzählt, Erinnerungen an die Belagerung von Wien durch die Türken aufgefrischt, mitunter auch schulgerechter Hunde, Katzen und Kinderstaaren gedacht, wohl auch in Stadtklatsch gemacht. — Nicht minder fällt für den Sprachforscher hin und wieder ein archaisches Bröcklein ab.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Auf p. 26 meines Programms erwähnt König eines Instruments „hölzene glächter.“ Durch die Freundlichkeit des Herrn Dr. Reinhold Köhler in Weimar kann ich nachträglich Näheres hierüber mittheilen: Im Triumphus veritatis in den von D. Schade herausgegebenen Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit Bd. II. S. 233 B. 1866 werden neben

Alles in Allem genommen ist's der alte Georgius König, mit seiner herzgewinnenden Art, seiner oft rührenden Naivität, seinen Anekdoten; der muntere Pilger, der auch jetzt noch stets die Polhöhe, in die er steigt, verzeichnet und den wir dem günstigen Leser hier zum letzten Mal zu Huld und Gnaden befehlen.

---

Drommeten, Schalmeyen und Fleiten auch hülzen gelächter angeführt. — In Nicolaus Menharts Verdeutschung des Lazarillo de Tormes und des Isaac Winkelfelder und Jobst von der Schneid, Augsb. 1617, (es ist eine Bearbeitung der Novelle des Cervantes, Rinconete y Cortadillo) heißt es S. 339: „Das Wäscher-Andl nahm vom Tisch drei Böffel zwischen die Finger und fing mit der andern Hand darauf an, ein Dänzl zu schlagen, des Thons ungefährlich wie ein hülz es gelächter (in der Ausg. Nürnberg 1656 S. 189: wie ein hülzens Gelächter). — Frisch hat in seinem teutsch-lateinischen Wörterbuch I. 562<sup>b</sup>: das hülzen Gelächter — baculi in stramine jacentes symphoniaei, sonst auch Strohfiedel.

---